

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 49

Artikel: Der Samichlaus, der sich selbst bediente
Autor: Karpe, Gerd / Riedweg, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-620025>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Samichlaus, der sich selbst bediente

VON GERD KARPE

Als der Samichlaus kam, herrschte im Warenhaus grosses Gedränge. Die Festtage waren nicht mehr fern. Unüberschaubare Käuferscharen hatten sich auf die Suche nach einem passenden Weihnachtsgeschenk gemacht.

Der Samichlaus war verkleidet wie alle Samichläuse. Ein langer, roter Mantel mit Kapuze, Winterstiefel und ein silbrig-weisser Vollbart machten ihn für jedermann erkennbar. Über der Schulter trug er einen Sack, der nicht leer war.

Nachdem er das Warenhaus betreten hatte, wandte er sich der Rolltreppe zu und fuhr aufwärts. Unterwegs – es war zwischen dem zweiten und dritten Stock – hatte er eine Begegnung, die er lieber vermieden hätte. Auf der Rolltreppe, die nach unten führte, stand ebenfalls ein Samichlaus, sozusagen ein Kollege. Der hob wie zum Gruss seine Rute und wunderte sich, dass die Geschäftsleitung ihm von einem zweiten Mann kein Wort gesagt hatte.

Unter bewundernden Blicken gelangte der aufwärts fahrende Samichlaus in die fünfte Etage, wo die Rolltreppe endete. Zielstrebig schritt er durch die Haushaltswarenabteilung, bis er an eine Tür gelangte, auf der zu lesen war: VERWALTUNG – Zutritt nur für Betriebsangehörige.

Ohne zu zögern, öffnete der Samichlaus jene Tür und befand sich gleich darauf in einem Gang, von dem aus mehrere Türen in verschiedene Räume führten. Er wählte die Tür am Ende des Ganges. Als er sie hinter sich geschlossen hatte, sah er, dass sich in dem Büroraum zwei Personen aufhielten: ein Mann in mittleren Jahren und eine junge Frau. Sie saßen an ihren Schreibtischen, auf denen Geschäftspapiere ausgebreitet waren.

Die Frau legte den Kugelschreiber aus der Hand und sagte lachend: «Na, Herr Hausamann, die Arbeit schon beendet? Wie wär's mit einem Tässchen Kaffee?»

Der Samichlaus räusperte sich.

«Danke», sagte er, «ich habe Ihnen was mitgebracht.»

«Müssen wir vorher erst ein Gedicht auf-sagen oder ein Liedlein singen?» scherzte die Frau, während der Samichlaus im Sack nach etwas suchte.

«Nicht nötig», erwiderte der Samichlaus. «Öffnen Sie sofort den Tresor, oder es knallt!»

In der Hand hielt er einen Revolver, den er wechselweise auf die Frau und den Mann gerichtet hielt.

«Aber Herr Hausamann», sagte die Frau, «nehmen Sie doch Vernunft an! Was soll dieser Scherz?»

«Ich bin weder Herr Hausamann noch der Samichlaus», entgegnete er scharf. «Her mit dem Geld! Aber ein bisschen plötzlich!»

Der Angestellte war aufgestanden und blickte in den Lauf der Waffe.

«Der Tresorschlüssel befindet sich im Schreibtisch des Chefs», sagte er wie zur Entschuldigung.

«Wo ist das?»

«Hier, nebenan», sagte der Angestellte und machte mit dem Kopf eine seitliche Bewegung.

«Ist der Chef da?»

«Nein.»

«Dann stehen Sie hier nicht herum, sondern holen Sie den Schlüssel, klar! Und lassen Sie die Tür auf», rief er dem Davoneilenden nach.

Er postierte sich so, dass er beide Firmenangehörige im Auge behalten konnte.

«Na, wird's bald!» trieb er den Mann zur Eile an.

Dieser erschien kurz darauf mit dem gesuchten Schlüssel und machte sich am Kassenschrank zu schaffen. Ohne Erfolg.

Die Frau stand auf und wollte dem Kollegen behilflich sein.

«Sie bleiben sitzen!» herrschte sie der Samichlaus an und richtete den Revolver auf sie.

Dem Kollegen standen kleine Schweisstropfen auf der Stirn, als es ihm schliesslich gelang, die Tresortür zu öffnen.

«Los, alles in den Sack hier!» befahl der Samichlaus.

Es waren etliche Bündel sortierter Scheine, die mit einem dumpfen Geräusch in den Sack fielen.

«Ist das alles?»

Der Angestellte holte aus einem unteren Fach noch mehr Papiergeld, das mit Bänderolen umwickelt war.

«So ist es brav!» sagte der Samichlaus in einem Tonfall, als spreche er mit einem Kind, das artig sein Gedicht aufgesagt hat.

Bevor er sich zum Gehen wandte, zerschneidete er die Telefonkabel.

«Ihr wartet eine Viertelstunde, bevor ihr etwas unternimmt, verstanden?»

In diesem Moment ging die Tür auf, und ein Mann trat herein, der einen Behälter aus blankem Metall trug. «Ich bringe euch eine Kiste Schütz aus der Sportartikelabteilung», sagte er. «Da hat's heute ganz schön in die Schachtel gehagelt.»

«Da kommen Sie gerade recht», sagte der Samichlaus, nahm dem Verdutzten die

Geldbombe aus der Hand und liess sie in den Sack plumpsen.

«Das ist ein Überfall!», sagte der Kollege am Schreibtisch.

Um diese Aussage zu unterstreichen, hielt der Samichlaus dem Angesprochenen den Revolver unter die Nase und befahl ihm, sich zu setzen.

«So», sagte er gönnerhaft, «damit ich mich in guter Erinnerung behaltet.»

Mit diesen Worten legte er für jeden einen Hunderter auf den Tisch. Dann warf er den Sack über die Schulter und zog den Türschlüssel ab.

«Frohes Fest!» sagte er mit einer winkenden Handbewegung und verliess das Büro.

Die Zurückbleibenden hörten, wie von aussen die Tür abgeschlossen wurde. Dann war es still.

Der Samichlaus ging mit ruhigen Schritten durch die Haushaltswarenabteilung zur Rolltreppe und fuhr abwärts. Die an langen Fäden herabhängenden Weihnachtssterne glitzerten. Aus den Lautsprechern ertönte «O du fröhliche ...»

Im Parterre angekommen, strich er einem Knaben, der ihn mit grossen Augen anschaute, über das lockige Haar und gelangte wenig später unbehelligt auf die Strasse.

REKLAME

Jetzt vorbeugen

Im Winter sollten Sie den Mund jeden Tag mehrmals mit Trybol Kräuter-Mundwasser spülen. Kamille, Arnika und Salbei im Trybol halten Mund und Hals gesund.

Notizen

VON PETER MAIWAHD

Traum jeder Sicherung:
Einmal durchbrennen zu können.

*

Tatsächlich bereitet nur ein Kopf Kopfzerbrechen.

*

Wir haben alles kommen sehen, nur uns nicht.

*

Ich kenne Tischgebete, die dem Tisch gelten.

Das Problem der Freiheit besteht darin, dass alle sagen können, was sie denken, und wenige denken, was sie sagen.

*

Der Kompromiss ist der einzige, der sich selbst akzeptiert.

*

Führer entstehen, indem die Uninteressanten beschliessen, sich interessant zu machen.

